Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 9

Illustration: Intermezzo
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Intermezzo

Ein etwas allzufrüh hineingeratener Ehemann erscheint auf dem Standesamt um die Geburt eines Kindes anzuzeigen. Der Beamte schaut sich den knabenhaften Jüngling an, streichelt ihm dann die Wangen und sagt: „Ja, das kannst Du nicht selbst, da muß schon Dein Vater kommen, Kleiner."

*

Isidorchen geht in die Lehre. Von Höngg nach Bümpliz. Sagt Tateleben zu ihm: „Da haste e Brieschen. Wenn de ankommst in Bern, so werfst es in de Briefkaste, es is nur, damit ich weiß daß de bist gut gekommen an in Bümbliz. Hier haste noch zwanzig Rappen for de Marke."

Sagt Isidorchen zu Tateleben: „Tateleben, behalt schon de zwanzig Rappen. Werd ich doch stecken den Brief unfrankiert in de Kasten, du verweigerst de Annahme und weißt doch, daß ech bin gut angekommen."

Das Gerücht

Das Gerücht lag in der Erde und schlief. Es hatte seine langen Beine zu sieben Spiralen aufgerollt und seinen dürren Körper zu einem Kreise gekrümmt. Es hatte lange Zeit nichts gegessen und fühlte sich sehr elend.

Oben pflügte der Huberbauer seinen Acker. Plötzlich knirschte der Pflug, etwas Blankes glitzerte zwischen den braunen Schollen, der Huberbauer bückte sich und hielt einen alten, silbernen Maria-Theresientaler in den Händen. Fürwahr ein eigenartiger Fund und der Huberbauer steckte ihn kopfschüttelnd in die Tasche.

Sofort stand das Gerücht auf. Es reckte seine unendlich langen Glieder und lief spornstreichs ins Dorf. Ob man schon gehört habe: der Huberbauer sei beim Pflügen auf eine alte Kassette gestoßen, die an die hundert Taler enthalte. Das Gerücht lief von Haus zu Haus, bekam überall gut zu essen und hatte am Ende des Dorfes ordentlich rote Wangen vor Eifer bekommen.

Die umliegenden Ortschaften waren schnell erreicht. Das Gerücht trug auf seinem breiten Rücken zwei schwere Säcke voller Taler, die der Huberbauer auf seinem Acker gefunden hatte. Auch eine Reihe Goldstücke waren schon darunter, und das mittlerweile wohlbeleibte Gerücht wurde nicht müde, den unterirdischen Schatz zu rühmen. Mit langen Schritten rannte es zur Kreisstadt und berichtete atemlos von einem geheimen Stollen, dessen Zugang durch Zufall auf dem Acker des Huberbauern gefunden worden sei: einem Stollen, der geradewegs in eine niedliche, kleine Schatzkammer führe, deren Wände aus Edelsteinen und deren Fußboden aus purem Golde sei. Der Wert gehe in die Millionen.

Das Gerücht trocknete sich den Schweiß von der Stirn; es rollte nichtsdestoweniger wie eine Kugel durch das Land. Hinter sich her zog es vierundzwanzig Ochsengespanne, die nötig waren, um nur einen Teil des Schatzes fortzuschaffen; es waren noch zahlreiche Nebenräume entdeckt worden; das Gerücht erhob sich vom Boden und begann zu fliegen.

So wäre das wohl noch eine Weile weitergegangen, wenn der Huberbauer nicht plötzlich in größter Armut gestorben wäre und damit einem neuen Gerücht das Leben geschenkt hätte.

Da starb das alte Gerücht auf der Stelle. Es hatte sich überfressen.

Heinz Vollmer

HELMHAUS-
CONDITOREI-CAFÉ
HEGETSCHWEILER
ZÜRICH